

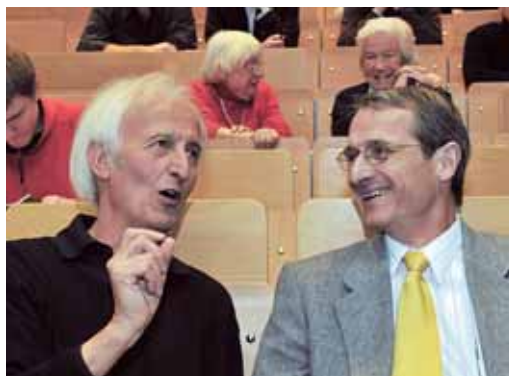
Faible für Deutschland

Chemie-Nobelpreisträger Richard R. Schrock hielt die Bohlmann-Vorlesung

Selbst die Chemiker und Chemieinteressierten konnten noch etwas lernen, als Professor Richard R. Schrock vom Massachusetts Institute of Technology in Cambridge über Neuigkeiten aus der Olefinmetathese berichtete. Der amerikanische Professor mit schweizerischen und deutschen Wurzeln, Nobelpreisträger des Jahres 2005, hielt die diesjährige Bohlmann-Vorlesung über das derzeit hochaktuelle Spezialthema im Zusammenhang mit der Katalyseforschung.

Richard Schrock hatte als Erster eine katalytisch effiziente Metallverbindung für die Metathese hergestellt. Dieses Verfahren zur Synthese von Molekülen galt bis dahin als nur eingeschränkt industriell nutzbar. Durch die Arbeiten Richard Schrocks und zweier Kollegen – Yves Chauvin aus Frankreich und Robert H. Grubbs aus den USA – kann die Olefinmetathese heute kostengünstig und umweltfreundlich industriell verwertet werden. Weiterführende Arbeiten waren allerdings notwendig. Vor allem galt es, neue Katalysatoren mit hoher Aktivität und hoher Stabilität zu entwickeln.

Die von der Schering Stiftung finanzierte Bohlmann-Vorlesung ist dem ehemaligen Institutsleiter des Instituts für Chemie Ferdinand Bohlmann gewidmet. Mit Richard Schrock hatten die Organisatoren, der



Interessante Unterhaltung: der hochdekorierte TU-Chemiker und Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung Helmut Schwarz (links) und Nobelpreisträger Richard R. Schrock vom Massachusetts Institute of Technology

Präsident der TU Berlin, Professor Helmut Schwarz vom Institut für Chemie sowie die Gesellschaft von Freunden einen Vortragenden gewinnen können, den vieles mit der deutschen Forschung verbindet. Unter anderem hatte Richard Schrock 1994 bereits den Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten und hatte anschließend mit Mitteln des Preises in Deutschland geforscht.

Aus dem Verwaltungsrat Neue Aufgaben – hohe Ehren

Ab dem kommenden Jahr soll Hans Peter Keitel (Foto oben) den Bundesverband der Deutschen Industrie führen. Das teilte der Verband Ende August mit, nachdem der BDI-Präsident Jürgen Thumann erklärt hatte, nicht für eine weitere Amtszeit kandidieren zu wollen. Der promovierte Bauingenieur Keitel, früherer Chef des Baukonzerns Hochtief, ist auch der TU Berlin seit vielen Jahren verbunden. Er ist Mitglied des Verwaltungsrats der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin, war 2003/2004 dessen Vorsitzender und ist zudem Honorarprofessor für das Fachgebiet Strategische Unternehmensführung im Bauwesen. Im November soll er auf einer BDI-Mitgliederversammlung gewählt werden.



Eine neue Organisationsstruktur präsentierte im Oktober die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften „acatech“. Der Vorstand besteht nun aus 14 Mitgliedern aus Wirtschaft und Wissenschaft. Neben dem Wirtschaftslenker Professor Joachim Milberg und dem Geoforscher Professor Reinhard Hüttel, Leiter des Deutschen Geoforschungszentrums in Potsdam (GFZ), die als Doppelspitze den Vorsitz bilden, wurde von der TU Berlin Prof. Dr.-Ing. Bernd Hillemeier (Foto Mitte) berufen, Leiter des Instituts für Bauingenieurwesen und stellvertretender Vorstandsvorsitzender der „Freunde“. Die neue Struktur soll insbesondere auch das funktionierende Zusammenspiel von Wissenschaft und Wirtschaft widerspiegeln.

Neu in den Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden wurde Dr. Marion Haß (Foto unten) gewählt. Sie ist Bereichsleiterin Innovation und Umwelt bei der Industrie- und Handelskammer Berlin. Marion Haß nahm den Platz des stellvertretenden Hauptgeschäftsführers der IHK Berlin, Ludger Hinsen, ein, der auschied.

Pilzen in die Gene geschaut

Zwei Frauen überzeugten die Jury des Schering-Preises

Zwei Preisträgerinnen befand die Jury in diesem Jahr für würdig, den seit 1986 verliehenen und von der Schering Stiftung ausgelobten Schering-Preis entgegenzunehmen. Kati Vehlow beschäftigt sich mit der Olefinmetathese. Im Arbeitskreis Organische Chemie bei Prof. Dr. Siegfried Blechert entwickelte und optimierte sie Katalysatoren auf der Basis des Platinmetalls Ruthenium. Erst mit der Entwicklung verschiedener Katalysatoren konnte das chemische Verfahren der Metathese vielfältig in der Industrie eingesetzt werden. Aus der Arbeit von Kati Vehlow sind bereits zwei Patentanmeldungen hervorgegangen, eine davon weltweit. Nebenbei betreibt sie erfolgreich eine höchst kraftraubende Sportart: Kati Vehlow ist Mannschaftsführerin der Damennationalmannschaft im Unterwasserrugby.



Kathrin Schneider und Kati Vehlow

Die aussichtsreichsten Kandidaten. Diese produzieren unter bestimmten Bedingungen Stoffe, die in der Medizin oder Düngemittelproduktion für den Menschen hilfreich sein können. Mit der klassischen „Screening“-Analyse gab sich Kathrin Schneider bei der Aufklärung der Struktur neuer Naturstoffe allerdings nicht zufrieden. Vielmehr nahm sie auch noch genomische Methoden zu Hilfe. Die Chemikerin arbeitet als Laborleiterin in der Pharmaindustrie.

Beruflich bekleidet sie inzwischen eine leitende Position in der Qualitätskontrolle. Den mit 5000 Euro dotierten Preis teilte sie sich zu gleichen Teilen mit Kathrin Schneider, die ihre Dissertation bei Prof. Dr. Roderich Süßmuth abschloss. Kathrin Schneider widmete sich der Suche nach neuen Wirkstoffquellen für die Pharmazie. Bakterien und Pilze sind hier

die aussichtsreichsten Kandidaten. Diese produzieren unter bestimmten Bedingungen Stoffe, die in der Medizin oder Düngemittelproduktion für den Menschen hilfreich sein können. Mit der klassischen „Screening“-Analyse gab sich Kathrin Schneider bei der Aufklärung der Struktur neuer Naturstoffe allerdings nicht zufrieden. Vielmehr nahm sie auch noch genomische Methoden zu Hilfe. Die Chemikerin arbeitet als Laborleiterin in der Pharmaindustrie.

Alumni.Angel.Aband Ratgeber und Vorbild

Wie Engel mögen einem Jungunternehmer Menschen vorkommen, die ihm mit Rat und Tat und auch finanzieller Unterstützung zur Seite stehen. Die Idee der Business Angels haben der TU-Gründungsservice und das nationale Alumni-Team der TU-Pressestelle aufgegriffen und veranstalteten am 25. November um 17 Uhr im Lichthof der TU Berlin den ersten „Alumni.Angel.Aband“. An diesem Abend sollen TU-Absolventinnen und -Absolventen, die erfolgreich ein eigenes Unternehmen gegründet haben, mit jungen Start-ups der TU Berlin zusammengebracht werden, die von ihren Erfahrungen, Kontakten und möglichem Kapital profitieren können. Die „Alumni-Angels“ werden als Ratgeber und Vorbilder agieren und in Vorträgen Einblick in ihre eigene Gründungsgeschichte geben. Die Idee, TU-Alumni als Business Angels zu werben, bildet einen weiteren Baustein in den umfangreichen Gründungsfördermaßnahmen des Gründungsservice der TU Berlin. Präsentiert werden an diesem Abend, der dem Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft dienen soll, auch die aktuellen Ergebnisse der Gründungsumfrage 2008 der TU Berlin. Dafür wurden bereits zum vierten Mal TU-Alumni befragt, die in den vergangenen 30 Jahren ein eigenes Unternehmen gegründet ha-



Unternehmer Kai Desinger ist einer der ersten „Alumni-Angels“

ben. Die Studie gibt umfangreich Auskunft über Umsatzentwicklungen, Beschäftigtenzahlen, Branchenzugehörigkeiten und weitere Details. Außerdem stellt die Wanderausstellung „Profil zeigen II: Gründerinnen und Gründer der TU Berlin“ weitere 25 Gründerpersönlichkeiten der TU Berlin vor. Unterstützt und gefördert wird die Veranstaltung durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, der Gesellschaft von Freunden und weiteren Partnern. Nähere Auskünfte bietet auch das neue Alumni-Portal, das seit Weihnachten 2007 den rund 17 000 Mitgliedern des Alumni-Programms eine gemeinsame Plattform für Austausch und Information bietet.

www.alumni.tu-berlin.de

Nanophotonik – Impulse für die Wirtschaft

Fünfter „Think Tank der Innovationen“ über Möglichkeiten der schnellen Laser

Rund elf Millionen Euro investiert die Deutsche Forschungsgemeinschaft für vier Jahre in den neuen Sonderforschungsbereich der TU Berlin „Halbleiternanophotonik: Materialien, Modelle, Bauelemente“, der Anfang 2008 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In den darauf folgenden acht Jahren werden noch einmal 24 Millionen Euro nach Berlin fließen. Dieser sehr erfreuliche Erfolg für die Berliner Forschung, insbesondere für die TU Berlin als Sprecherhochschule unter den beteiligten drei Universitäten und vier außeruniversitären Forschungseinrichtungen, war Anlass genug für die Gesellschaft von Freunden, zusammen mit dem Präsidenten der TU Berlin und der Industrie- und Handelskammer die mittlerweile fünfte Diskursveranstaltung „Think Tank der Innovationen“ mit dem Titel „MONA: Neue Materie für Neues Licht – Nanowissenschaften: Impulsgeber für zukünftige optoelektronische Systeme“ auszurichten. Zunächst richteten TU-Präsident Kurt Kutzler und Wissenschaftsstaatssekretär Hans-Gerhard Husung Grußworte an Publikum und Wissenschaftler. Dann gaben Wissenschaftler und Wirtschaftsvertreter Einblick in die Forschungsansätze, die sich mit der Nanotechnologie für die Photonik verbinden. Ebenso erörterten sie die Möglichkeiten, die diese Technologie für die Wirtschaft bieten kann. Auf dem Podium diskutierten anschließend die Professoren Dieter Bimberg als Initiator und Michael Kneissl als Sprecher des neuen Sfb sowie Nils Kirstaedter und Nikolai Ledentsov, Geschäftsführer zweier Unternehmen, die sich in der Berliner Wirtschaft auf dem Gebiet der Halbleiterlaser bereits profiliert haben, sowie Christian Hamel von der Technologiestiftung Berlin und Hans-Gerhard Husung von der Senatsverwaltung. Der Vor-



Die sehr empfindlichen Materialien werden im Reinraum-Labor der TU Berlin untersucht

sitzende der „Freunde“, Jürgen Starnick, moderierte die lebhafteste Diskussion. Immerhin, so war zu hören, wuchs der weltweite Umsatz photonischer Produkte 2006 um zwölf Prozent auf ein globales Marktvolumen von 228 Milliarden Euro, allein in Europa auf 49 Milliarden Euro. Die Wirtschaftsvertreter ließen keinen Zweifel daran, dass der Technologie das Potenzial für ein weiteres Wachstum von jährlich mindestens acht Prozent innewohnt, was den positivsten Hoffnungen für die weitere Wirtschaftsentwicklung der Region Raum gebe, insbesondere für die Entwicklung der Arbeitsmarktsituation. Zu den breit gefächerten Forschungen rund um Nanotechnologie und Photonik an der TU Berlin hat die Pressestelle eine Ausgabe des Magazins „Forschung aktuell“ herausgegeben, das auf Anfrage erhältlich ist. Der nächste „Think Tank“ wird im Januar 2009 zum Thema „Energie für die Zukunft“ stattfinden.

Original oder Fälschung

Gottfried Boehms Höllerer-Vorlesung entwickelte Gedanken zur Kraft der Bilder

Visuelle Informationen sind ebenso wertvoll wie sprachliche. Das ist die feste Überzeugung des Kunsthistorikers und Philosophen Prof. Dr. Gottfried Boehm von der Universität Basel. Der Vorsitzende der Gesellschaft von Freunden, Prof. Dr. Jürgen Starnick, konnte den Schweizer Wissenschaftler für die Walter-Höllerer-Vorlesung im Juni 2008 gewinnen, die bereits zum zweiten Mal stattfand. Diese besondere Vorlesung war im Jahr zuvor aus der Taufe gehoben worden. Sie soll an den bedeutenden Lyriker und TU-Germanistik-Professor Walter Höllerer erinnern, Mitglied der Gruppe 47 und einer der wichtigsten Förderer einer Wissenschaft, die Technik und Humanismus verbinden sollte. Gottfried Boehm war dem Ruf gern gefolgt und legte nun dem Publikum seine Grundlagen dar, aus denen er 1994 seinen Begriff von der „Ikonischen Wende“ (icon turn) entwickelt hatte. In seinem Vor-



trag „Die Fragilität der Originale. Über die Kunst des Anfangs“ plädierte er am Beispiel ausgesuchter Werke für die Unvermeidlichkeit des Originals, das sich gegen Fälschungen und Nachahmungen behaupten müsse. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung sei die Frage erlaubt, wieweit Originale überhaupt noch identifizierbar seien und welche Rolle ihnen dann zukomme. Insbesondere hat sich Gottfried Boehm, der in Heidelberg promovierte und 2001/2002 Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin war, mit den Franzosen Paul Cézanne und Claude Monet beschäftigt, aber auch mit den Malern der italienischen Renaissance.

Seine Betrachtungen, inwieweit die moderne Technik Einfluss auf kunsthistorische Themen nimmt, hätten nicht besser zu dem Interessenbereich des Namensgebers der Veranstaltung, Walter Höllerer, passen können.

Die Rache des Windgottes

Prof. Dr. Luca Giuliani hielt Festvortrag der „Freunde“

„Hyakinthos“ war der Name eines schönen jungen Mannes, der von Apollon und vom Windgott Zephyros umworben wurde. Der Windgott zog den Kürzeren – und rächte sich auf grausame Weise: Als sich Apollon und Hyakinthos zum Zeitvertreib im Diskuswurf übten, leitete der Windgott den von Apollon geworfenen Diskus so um, dass die Scheibe den zuschauenden Hyakinthos am Kopf traf und tötete. Aus dem Blut des jungen Mannes spross darauf die erste Hyazinthe empor.

Diese Situation muss ein antikes Gemälde festgehalten haben, denn in einem Kapitel der „Eikónes“ (Bilder) beschreibt Lucius Flavius Philostrat es um 200 nach Christus. Die „Eikónes“ gehören zu den Glanzstücken griechischer Literatur der römischen Kaiserzeit. Viele



Luca Giuliani schlug eine Brücke zwischen Technik, Sport und Kunstgeschichte

Generationen von Interpreten haben seitdem versucht, aus den detaillierten Beschreibungen des Philostrat verlorene antike Gemälde zu rekonstruieren. Mit den Möglichkeiten, eine solche Rekonstruktion aus dem alten Text vorzunehmen, befasste sich Professor Dr. Luca Giuliani, der Leiter des Wissenschaftskollegs zu Berlin. Luca Giuliani hielt auf Einladung des Präsidenten der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, und des Vorsitzenden des Vorstands der Gesellschaft von Freunden, Prof. Dr.-Ing. Jürgen Starnick, einen Festvortrag im April. Zur Rekonstruktion solcher verloren gegangener Gemälde zieht Giuliani auch noch vorhandene antike Statuen zu Rate (s. Foto). Ebenso gibt die neuere Geschichte Aufschluss, und bei Disziplinen wie Diskuswurf kann auch die Technik der leichtathletischen Disziplin weiterhelfen. Natürlich veränderten sich im Lauf der Jahrhunderte die Materialien und damit oft auch die Techniken der Handhabung. All dies sei zu berücksichtigen, so Giuliani in seinem interessanten Vortrag, der einen weiten Bogen durch die europäische Geschichte und Kunstgeschichte spannte und zeigte, wie sich heute geisteswissenschaftliche und techni-



sche Disziplinen verflechten und zu neuen, wichtigen Ergebnissen kommen können: das Thema, für dessen Weiterentwicklung Hans-Hermann Franzke vor sieben Jahren einen Preis gestiftet hatte, der im Anschluss an den Vortrag verliehen wurde (s. Artikel unten).

Die andere Moral

Franzke-Preisträgerin diskutiert rechtliche Standards der Embryonenforschung

Unter welchen Bedingungen sind internationale Regulierungen in einem moralisch kontroversen Bereich wie dem der Embryonenforschung legitim? Die in bioethischen Debatten verbreitete Selbstverständlichkeit, mit welcher von der moralischen auf die rechtliche und von der nationalen auf die internationale Diskussionsebene gewechselt wird, ist zu hinterfragen, so Dr. Minou Friele. Für ihre Dissertation mit dem Thema „Brauchen wir eine internationale Regulierung der Embryonenforschung?“, die sie in Düsseldorf verteidigt hatte, erhielt sie den mit 3000 Euro dotierten Hans-Hermann-Franzke-Preis der Franzke'schen Stiftung, den die Freunde im festlichen Rahmen am 22. April verliehen (s. auch Artikel oben). In dieser Arbeit verbindet sich, so die Jury, in herausragender Weise naturwissenschaftliches mit geisteswissenschaftlichem Denken an einem gesellschaftlich besonders relevanten Thema. Kritiker der Forschung plädieren nämlich angesichts von Reproduktionstourismus, Stammzellimporten und internationalem Forschungstransfer für nationenübergreifende Regulierungen. Inwieweit, so fragt Minou Friele, legitimieren aber ethische Unzulässigkeitsurteile auch rechtliche Verbote – und das auch international? In ihrem neu erschienenen Buch verweist Minou Friele auf bereits etablierte na-



Jürgen Starnick gratuliert Minou Friele zum Franzke-Preis

tionale und supranationale Regulierungsmaßnahmen und diskutiert, ob eine grenzüberschreitende Nutzung unterschiedlicher moralischer und rechtlicher Standards eine Harmonisierung der Forschungsregulationen erfordert oder ob die Koexistenz unterschiedlicher moralischer und rechtlicher Standards ethisch akzeptabel sein kann.

Minou Friele, „Rechtsethik in der Embryonenforschung“, Mentis-Verlag 2008, ISBN 9783897856202

Präsenz am Golf

„Professor Franzke würde sich sicher freuen, zu hören, dass seine Investition Früchte getragen hat“, hörte Nicole Karafyllis (Foto) am Rande einer Konferenz in Stuttgart. Sie hatte den Stifter des Franzke-Preises zuletzt bei der Preisverleihung vor sieben Jahren in der TU Berlin gesehen, wo sie als Erste für diesen Preis ausersehen worden war. So berichtete Nicole Karafyllis nun von ihrem Weg seit 2001, der sie über die Habilitation in Stuttgart zu einer Gastprofessur an die



Universität Wien und nun zu einer Vollprofessur für Philosophie an die Universität Abu Dhabi in den Vereinigten Arabischen Emiraten geführt hatte. Sechzig Prozent der Professoren an dieser ältesten und größten Universität des Landes seien Amerikaner. Deutschland, als Land der Religionskritik angesehen, habe bislang wenig Präsenz dort und so sei die Berufung einer deutschen Frau durchaus auch politisch bemerkenswert. „Wünschen Sie mir Glück!“, bat Nicole Karafyllis, und das wird wohl nicht nur Professor Franzke tun.

Wo der Silberdrache schnaubt

Wie ein Studienreformprojekt zur Architektenschmiede wurde

„Wir entwickeln aus den Wunschvorstellungen der Nutzer sowie aus den sichtbaren und unsichtbaren Stimmungsqualitäten des jeweiligen Ortes eine spürbare Architektur“, sagt Susanne Hofmann, „Chefin“ und Koordinatorin der „baupiloten“. Für die Schaffung neuer Räume oder die Reanimation bereits bestehender Orte setzen die Baupiloten klassische Baumaterialien, aber auch die Wirkungen von Licht, Luft, Wärme und Klang ein.

In einem Joint Venture leitet die freie Architektin Susanne Hofmann an der TU Berlin seit 2002 das Studienprojekt „die baupiloten“. Die Aufträge für alle Projekte erhält sie von externen Auftraggebern. Die Studierenden können so ihre universitären Erkenntnisse an den Erfordernissen einer konkreten Baumaßnahme messen. Die Vergütung erfolgt nach professionellen Standards und kommt als Drittmittel dem Projekt wieder zugute. Projektweise werden auch erfahrene Architekten hinzugezogen, bezahlt aus den erwirtschafteten Honoraren. „Das sichert gleichzeitig die professionelle Abwicklung und praxisnahe Betreuung der Studierenden“, so Susanne Hofmann. Viele Projekte mit fantasievollen Namen und noch fantasievolleren Inhalten sind so bereits entstanden: Die Ausstattung der Erika-Mann-Grundschule in Berlin-Wedding mit bunten Sitzlandschaften zum Arbeiten, Diskutieren und Ausru-



Im neuen „Schnaubgarten mit Flügelschwingen“ in der Erika-Mann-Grundschule fühlen sich nicht nur Kinder, sondern auch die Studierenden noch wohl

hen – „das Schnauben des Silberdrachen“ ist dort zu spüren –, die Kita Traumbaum mit Blütentelefonen und beispielbaren Fassaden. Auch in der TU Berlin selbst entstand ein großes Projekt: Die Cafeteria „Wetterleuchten“ im Hauptgebäude, in der das wechselnde Farbenspiel der exotischen Deckenbespannung immer wieder neue atmosphärische Stimmungen hervorruft. Eine soeben erschienene Broschüre, deren Druck die „Freunde“ unterstützten, zeigt in wunderschönen Fotos und kleinen Texten die ganze Spannweite des bisherigen Schaffens der „baupiloten“. Erhältlich über post@baupiloten.com

Girls' Day Technik für Mädchen



Probefahrt im Simulator

250 Mädchen besuchten in diesem Jahr am 24. April den TU-Campus, um das Berufsfeld Universität näher kennenzulernen. Bereits zum fünften Mal hatte die TU Berlin, koordiniert von der Zentralen Frauenbeauftragten, am Internationalen Girls' Day teilgenommen, um jungen Mädchen die Arbeit in einem technisch-naturwissenschaftlichen Fach schmackhaft zu machen. So konnten die Mädchen, begleitet von Lotsinnen, im Windkanal experimentieren, bei chemischen Versuchen assistieren und vieles mehr entdecken. Für den kleinen Hunger zwischendurch hatten die „Freunde“, wie bereits im letzten Jahr, Essensgutscheine spendiert.

Suche nach Naturstoffen

Keineswegs leicht verdauliche Kost wurde den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie sechs Studierenden geboten, die am Mitarbeiter-Seminar-Wochenende des Arbeitskreises von Prof. Roderich Süßmuth, der die Rudolf-Wiechert-Professur für Biologische Chemie innehat, in Dresden teilnahmen. Gleich nach Ankunft und Einquartierung bildeten drei Vorträge aus dem Gebiet der organischen Synthese den Auftakt. Es ging um die Metathese in der Naturstoffsynthese, um spezielle Reaktionen sowie um Naturstoffe in der chemischen Industrie. In einem zweiten Block waren sogar noch zwei weitere Vorträge aus dem Bereich der Proteinbio-

chemie zu verdauen. Am nächsten Tag gab es Vorträge zu aktuellen Themen aus der Stammzell- und Krebsforschung, zur Suche nach Wirkstoffen oder Methoden wie Massenspektroskopie. Um die rauchenden Köpfe auszulüften, fand zum Abschluss am Sonntag noch eine Wanderung zu spektakulären Ausblicken im Elbsandsteingebirge statt sowie eine Besichtigung der Festung Königsstein. Damit insbesondere die Studierenden dieses interessante weiterbildende Wochenende der Arbeitsgruppe, die im TU-Exzellenz-Cluster „UniCat“ eingebunden ist, miterleben konnten, hatten die „Freunde“ die Reise großzügig unterstützt.



Philotherm-Preis Doppelt prämiert

Besonders herausragende Leistungen im Grundstudium des Faches Thermodynamik erbrachte im letzten Semester Viet Ahn Nguyen. Er wurde daher gleich mit zwei Philotherm-Preisen – Grundzüge der Thermodynamik I und II – bedacht. Neben ihm wurden noch zwei weitere Kommilitoninnen und zwei Kommilitonen mit dem Preis ausgezeichnet, der bereits seit 1992/93 vom Institut für Verfahrenstechnik und von der Gesellschaft von Freunden an herausragende Studierende dieses Faches verliehen wird. Gestiftet wurde der Philotherm-Preis 1992 von Prof. Dr. Helmut Knapp, um Studierende zu motivieren, sich in diesem als schwierig erachteten wissenschaftlichen Gebiet zu bewähren, das aber von grundlegender Bedeutung für das Verständnis von natürlichen und technischen Prozessen sei.

Referat für Presse und Information

TUB-newsportal

Neues aus Forschung und Lehre
zum Lesen, Hören und Sehen

www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal

EMAC in Brighton Marketing in der Kritik

Die European Marketing Academy (EMAC) warf auf ihrer diesjährigen Konferenz im englischen Brighton einen Blick auf sich selbst. Kritiker reden von einem Statusverlust der Disziplin. Auf dieser Konferenz sollten nun Strategien gefunden werden, diesem Szenario entgegenzutreten. Mit finanzieller Unterstützung der „Freunde“ nahm auch Steffen Herm vom Fachgebiet Marketing, das von Prof. Dr. Volker Trommsdorff geleitet wird, daran teil. „Die Konferenz war ein großer Erfolg“, urteilte Steffen Herm hinterher. Neben der Diskussion mit weltweit führenden Wissenschaftlern, wie zum Beispiel seinem „Session Chair“ Prof. Dr. Hans Baumgartner, Mitherausgeber der renommiertesten Fachzeitschriften dieser Disziplin, habe er die Reise auch zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit deutschen Universitäten nutzen und sich dabei ein gutes Bild über den Stand der Forschung machen können. Außerdem gelangte Steffen Herm zu einer wichtigen Überzeugung: „Die Konferenzteilnahme hat meinen Standpunkt verstärkt, dass der internationale Austausch, insbesondere die Teilnahme an Leit-Konferenzen, unabdingbar dafür ist, dass unsere Universität mit der Spitzenforschung mithalten kann.“

Motorenöl im Blut

30 Studierende bauen einen Rennwagen und wollen nach oben



Von null auf hundert in weniger als fünf Sekunden mit 85 PS und einem Hubraum von 599 cm³: Das sind die technischen Eckdaten des Boliden FT2008, konstruiert vom Rennsportteam der TU Berlin „FaST-TUBE“.

Rund 30 junge Studierende bilden das Team von „FaSTTUBE“. Nicht nur Maschinenbauer, Informatiker, Verkehrswesen-Ingenieure und ähnliche Fachrichtungen sind vertreten. Auch Betriebswirte oder Wirtschaftsingenieure werden gebraucht. Die Studierenden, die bereits im Rahmen des internationalen Konstruktionswettbewerbs „Formula Student“ den dritten Boliden an der TU Berlin gebaut haben, stellen ihren Rennwagen nicht nur aus, sie wollen auch damit Rennen fahren. Jedes Jahr treffen sich Studierende aus aller Welt am Hockenheimring, um ihre Konstruktionen miteinander zu messen. Mit viel Engagement werkeln die Rennwagenbauer jeweils ein Jahr lang neben dem Studium an ihrem Wagen. Dabei sammeln sie unschätzbare Erfahrungen in der Konstruktion, im Teamwork, im Marke-



Anspannung und Konzentration bei Fahrer und Team: der TU-Bolide während eines Rennens auf dem Hockenheimring

ting und in der Entwicklung anderer praktischer Fähigkeiten. Bei dem Rennen geht es nämlich nicht nur um Schnelligkeit, sondern auch um Sicherheit, um Fahreigenschaften und vieles mehr, was von den Punktrichtern bewertet wird. Doch obwohl auch schon mal ein Motor bei einer Internet-Auktion erstanden wird, ist so ein Rennwagenbau teuer. Ohne die finanzielle Unterstützung von Sponsoren kämen sie nicht weit. Mit einem „Sponsorentag 2008“ auf dem Spreewaldring bedankte sich das TU-Team in diesem Jahr bei seinen Unterstützern. Dort gab es außer Einblicken in die Konstruktionstechnik auch Gelegenheit, das Auto einmal selbst zu fahren. Auch die Gesellschaft von Freunden unterstützt das Team um „Chef-Konstrukteur“ Ole Kröger und zahlte in diesem Jahr den Transport des Boliden zum Spreewaldring. So werden sicher in den nächsten Jahren noch weitere Rennwagen entstehen, bis „FaSTTUBE“ sein Ziel erreicht hat, im internationalen Vergleich ganz oben auf dem Treppchen zu stehen.

Daimler Real Estate Architekturpreis

Sanierung in der Metropole

Mit der Neuplanung des West Pier in Brighton, England, beschäftigte sich Jannes Wurps in seiner Abschlussarbeit im Diplomstudiengang Architektur der TU Berlin. Jens Kärcher und Lukas Schwind suchten Sanierungslösungen für ein Gebiet in Mumbai, Anna Hüper und Henriette Siegert hatten sich mit dem Studentenwohnheim Pfefferberg beschäftigt. Diese drei Arbeiten waren aus insgesamt dreizehn Entwürfen mit der Note 1,3 oder besser bewertet und von einer siebenköpfigen Jury des Daimler Real Estate Architekturpreises 2008 für würdig befunden worden. Der Preis, dotiert mit insgesamt 2500 Euro, wurde Ende Oktober vom Institut für Architektur der Fakultät VI Architektur Bauen Umwelt der TU Berlin sowie von der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. verliehen. Er wird gefördert von der Daimler Real Estate GmbH.



Zu Jannes Wurps' Präsentation gehörten auch bunte Bilder von Badenden in Brighton

Das Team vom Bau

Trapp-Preise vergeben

Mit Doreen Zauft, Gregor Gluth und Sandra Seeman zeichneten die „Freunde“ Ende Oktober drei hervorragende Absolventinnen und Absolventen des Bauingenieurwesens mit dem von Dr. Ernst Trapp gestifteten und mit insgesamt 5000 Euro dotierten Trapp-Preis aus. Im Rahmen der Abschiedsfeier der Bauingenieure wurden die drei mit ihren Arbeiten vorge-



Preisträger mit Urkunden – und der nächsten Generation

stellt und gewürdigt. Doreen Zauft befasste sich mit der Statik im Holzbau, betreut von Professor Mike Schlaich. Doch nebenbei engagierte sie sich auch hochschulpolitisch, arbeitete in Berufungskommissionen mit sowie an der Modularisierung der neuen Studiengänge. Auch Gregor Gluth, der bei Professor Bernd Hillemeier über die Porosität von Beton arbeitete, war als Tutor im Fachgebiet tätig. Sandra Seeman war mit 35 Jahren die älteste der Ausgezeichneten. Sie hatte vor ihrem Studium bereits eine Banklehre absolviert sowie einige Jahre beruflicher Tätigkeit hinter sich. Sie hat sich, betreut von Professor Reinhard Hinkelmann, mit der Strömungsmodellierung für die Wasserstadt Köpenick beschäftigt. Daraus ging ein Forschungsprojekt hervor, das sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin nun selbst betreut.

Techniksoziologie Musik und Computer

Seit mehr als dreißig Jahren experimentieren Musiker mit Computertechnik bei der Komposition und bei der Performance. András Budavári, Student der Techniksoziologie bei Professor Werner Rammert, beschäftigt sich in seiner Diplomarbeit mit der Mensch-Maschine-Interaktion im Bereich der Interaktiven Musik und Live-Elektronik. Dazu entstand eine Zusammenarbeit mit dem TU-Institut für Musikwissenschaft (Prof. Elena Ungeheuer) sowie mit dem Institut für Elektronische Musik und Akustik in Graz. Dorthin reiste András Budavári mit Unterstützung der „Freunde“, um Musiker bei der Interaktion mit der Technik zu beobachten und die vielfältigen Beziehungen zwischen Mensch und Technik näher zu untersuchen. Methodisch fanden teilnehmende Beobachtung, Videografie und anschließende Interviews statt. Um die Technik des interaktiven Computers und seine Rolle in der Musikentwicklung wie in der Performance näher beleuchten zu können, musste er diese Methode um die Technografie erweitern. Die Technografie macht die Praktiken der Techniknutzung selbst zum Thema. Sie nimmt die Beziehungen und Interaktivitäten von Techniken in den Fokus. Auch in Berlin beobachtet András Budavári einen Computermusik-Künstler, der von Prof. Ungeheuer vermittelt wurde.



Vera Tosović-Lüdtke

Seit Anfang des Jahres betreut Vera Tosović-Lüdtke die Geschäftsstelle der „Freunde“. Ihre Vorgängerin Christel Hecht schied zum 31. Januar 2008 aus, unterstützt die Geschäftsstelle aber noch gelegentlich und kümmert sich um die Finanzangelegenheiten. Vera Tosović-Lüdtke ist Diplom-Germanistin und kennt die TU Berlin bereits aus ihrer Arbeit als Projektmitarbeiterin für die „Lange Nacht der Wissenschaften“ und den „Erstsemestertag“ in der TU-Pressestelle. Auch um die Gesellschaft von Freunden hat sie sich bereits verdient gemacht und unter anderem die Zusammenstellung und Publikation des Mitgliederverzeichnisses mit koordiniert. Privat findet sie den Ausgleich zwischen Geist und Körper, wenn sie sich ihren Hobbys Literatur und Basketball widmet.

Für alle Fragen rund um die „Freunde“ erreichen Sie Frau Tosović-Lüdtke in der Geschäftsstelle Montag bis Donnerstag von 9 bis 13 Uhr, Freitag von 9.00 bis 12.15 Uhr, Tel.: 030/314-2 37 58
E-Mail: sekretariat@freunde.tu-berlin.de

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin e. V.
Redaktion: Dr. Kristina R. Zerges, Vorstandsmitglied der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e. V. (verantwortlich), Patricia Pätzold-Algner
Texte: Patricia Pätzold-Algner
Fotos: IHK/Keller, baupiloten, Hochtief AG, Museo Nazionale Romano, FasTTUBe, DAI-Labor/TU Berlin, privat (3), TU-Pressestelle/Dahl (9), TU Pressestelle, Celon AG
Auflage: 19 500 Exemplare
WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich
Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin
Erscheinungstermin: November 2008
Geschäftsstelle: Raum H 1044, Sekr. H 06, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Tel.: 030/314-2 37 58, Fax: 030/314-7 94 73, E-Mail: sekretariat@freunde.tu-berlin.de, Internet: www.freunde.tu-berlin.de
Bankverbindung: Postbank Berlin
Konto: 62743105, BLZ 100 100 10

Zweites Leben für Robo-Kicker

Das Team „Dainamite“ bei der Weltmeisterschaft in der 2-D-Simulationsliga

Als sich die deutschen Olympioniken auf den Weg nach Peking machten, hatten die Roboter- und Computer-Spezialisten der Welt ihr China-Abenteuer bereits hinter sich: Vom 14. bis zum 20. Juli 2008 trafen sie sich in Suzhou, um in verschiedenen Ligen die Besten zu küren. Kurz zuvor, im März, hatten sich die TU-Spezialisten vom DAI-Labor der TU Berlin in der 2-D-Simulationsliga die Teilnahme gesichert. Um auch den beiden Studenten im Team die teure Reise nach China zu ermöglichen, unterstützten die „Freunde“ die Robo-Kicker finanziell.

Wie funktioniert nun die 2-D-Simulationsliga des RoboCup? Die „Spieler“ agieren nach den offiziellen Fifa-Regeln, aber sie bewegen sich über ein Spielfeld auf dem Bildschirm. Dort sausen sie mit erstaunlicher Zielstrebigkeit zum gegnerischen Tor, tricksen im Wege Stehende aus und befördern das Runde ins Eckige.

„Unsere Spieler heißen Agenten“, erläutert der Leiter des Teams, Holger Endert. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DAI-Labor. Diese Agenten sind jeweils autonome Programme, die untereinander kommunizieren können und nahezu in Echtzeit klicken. „Das Spiel dient uns quasi als Testlabor bei der Entwicklung autonomer Computerprogramme.“

Mit einem 6. Platz insgesamt in China konnten die DAI-Kicker zufrieden sein. „Für uns war die RoboCup-Teilnahme ein Erfolg“, sagt Holger Endert. „Im Vergleich zu den Vorjahren haben wir drei Plätze aufgeholt. Aufgrund der knappen Resultate ist das ein deutlicher Schritt nach vorn.“ Inzwischen hat



Virtuell ein Fußballspiel besuchen im SecondLife

das Team auch noch eine weitere interessante Baustelle: Für das Dresdner Zukunftsforum im Juni bauten die Simulationsspieler eine Visualisierung im „SecondLife“ auf, dem zweiten Leben im Internet. Dort konnte man nun nicht nur Spiele verfolgen, die in der SecondLife-Version des Dresdner Zwingers stattfanden, sondern auch an Vorträgen und Vorführungen teilnehmen. Ein reales Ereignis im Internationalen Congress Centrum wurde so zu einem virtuellen Event der Online-Welt SecondLife. Am SecondLife-Auftritt der Kicker wird jetzt weiter gebastelt. Und auch hier spielen Studierende eine tragende Rolle. Holger Endert betreut zurzeit eine Diplomarbeit zum Thema RoboCup in SecondLife.

Forscher hautnah

Studierende organisierten ein „Professorencafé“



Das Team der FachschaftsIni Chemie

Ihre Professoren näher kennenlernen wollten Studierende der Chemie. Die Fachschaftsinitiative Chemie organisierte daher im vergangenen Semester an drei Abenden ein „Professorencafé“, wo die Hochschullehrer ihre Forschungsgebiete vorstellen und in einer anschließenden Diskussion in netter Runde Fragen beantworten sollten. Gern folgten die eingeladenen Professoren diesem Ruf und so sprachen Thorsten Ressler, Marion Ansoerge-Schumacher, Thomas Friedrich, Michael Gradzielski, Martin Lerch und Matthias Driess über ihre Fachgebiete. Mit Flyern und Plakaten hatten die Studierenden der Fachschaftsinitiative für ihr Café – das an einem lauen Sommerabend zum Barbecue wurde – geworben. Rund 30 bis 40 Studierende fanden sich jeweils ein und hatten endlich einmal Gelegenheit, Näheres über Forschungen ihrer Hochschullehrer zu erfahren, die noch keinen Eingang in die Vorlesungen gefunden hatten. Gern unterstützten die „Freunde“ diese studentische Initiative, damit nicht ein Fehlen von Kaffee und Kuchen oder Würstchen und Senf den Abenden die gesellige Atmosphäre nehmen sollte.

Lange Nacht der Wissenschaften Technik erleben

Mehr als 56 300 Besuchen zählten die 29 beteiligten TU-Wissenschaftshäuser in Charlottenburg, Wedding und Dahlem während der Langen Nacht der Wissenschaften im Juni 2008. Einmal mehr konnte die TU Berlin damit den Besucherrekord dieser äußerst öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung für sich verbuchen. Engagierte Hilfe erhielt die TU Berlin auch von Freunden aus dem nichtwissenschaftlichen Bereich. So hatte die Firma Hochtief unbürokratisch für den Transport einer großen historischen Dampfmaschine der China-Arbeitsstelle gesorgt, die dann die ganze Nacht Publikum über den Campus fahren und damit Technikgeschichte erlebbar machen konnte (Foto).

